



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Feste und Bräuche des Schweizervolkes**

**Hoffmann, Eduard**

**Zürich, 1940**

13. Silvester

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)



Unterengadin kommt am Nachmittag die Jugend zum Tanz zusammen „a saglir pel glin“ (Wachstum des Flachses!).

10. *Johannes d. Ev.* (27. Dezember). Ebenfalls Weinweihe in der Kirche. Der gesegnete Wein wird gern aufbewahrt, da er gegen allerlei Krankheit, auch des Viehs, gut ist. Einige Tropfen davon in Wein- oder Mostfässer gebracht, verhindern das Verderbnis des Getränks. (Nach der Legende soll Johannes vergifteten Wein ohne Schaden getrunken haben.)

11. *Unschuldige Kindlein* (28. Dezember). Im Urserental wurde früher der „Kindli-Talrat“ abgehalten mit Seelamt, Verteilung des „Kindliamosens“ an die Armen und einem „Kindli-Mahl“ der Vorsteher. Im alten Sursee zog die Narrengestalt des „Heini von Uri“ um, Gaben sammelnd und von der Jugend mit Rüben beworfen. Im Wallis schlugen früher am Morgen die Eltern ihre Kinder zur Erinnerung an die unschuldigen Kindlein.

12. *David* (30. Dezember). Im Zürcher Oberland findet die „Chrungle-Nacht“ statt, in der Burschen verumumt als „Chrungle“ die Straßen durchziehen und die Spinnerinnen durch allerlei Schabernack belästigen. Oft treten sie paarweise auf, der eine schwarz (mit einer Aschenpfanne), der andere weiß gekleidet. In einzelnen Gemeinden der Kantone Schaffhausen und Zürich wurde in dieser Nacht bei Lustbarkeiten durchgesponnen („Durspinnacht“); in Affoltern bei Höngg (Zürich) heißt sie die „letzte Spinnacht“; wer noch Werg an der Kunkel hatte, dem wurde er verbrannt.

13. *Silvester* oder *Altjhrabend* (31. Dezember). a) Auf diesen Tag fallen *Lärmumzüge* (s. o. S. 82f.). Die Niklause zeigen sich am Silvester in Lenzburg und teilweise in den Kantonen Appenzell, Glarus, St. Gallen, Zürich. Charakteristisch ist das „Aus-schellen“ oder Hinunterschellen des alten Jahres mit Kuhglocken oder Lärminstrumenten (s. o. S. 83). In Schwarzenburg (Bern) wird unter Lärm der „Altjahresel“ umgeführt, begleitet von verschiedenen Masken. In Zürich wurden die Lärmumzüge auf den letzten Schultag verlegt. Mancherorts wird in der Nacht geschossen, mit Peitschen geknallt; in Lausanne wurde das alte Jahr in Gestalt einer Strohpuppe geprellt (aufgeworfen), und an einigen Orten in der Waadt wurde der „Silvester begraben“.



Mehr ins Gebiet der Volksjustiz gehört der im Jahre 1851 in Lausanne bezeugte Umzug, an dem Ereignisse des vergangenen Jahres persifliert wurden, und das „Bröken und Zuschellen“ (d. h. Ablesen von Sündenregistern und Katzenmusik vor den Häusern) in der schwyzerischen March.

b) Auch *Umsingen* finden wir wieder an Silvester. Wir meinen hiermit weniger die eigentlichen Männerchöre (wie z. B. in Baden, Bremgarten und die Sebastianibrüder in Rheinfelden, s. o. S. 95), sondern umziehende Gruppen von jungen Leuten oder Kindern, die, oft Gaben sammelnd, vor den Häusern Lieder oder Sprüche absingen (Aargau, Uri, Zürich, Berner Jura, St. Gallen, Graubünden, Schwyz, Basel, Waadt). In Lauenen (Bern) trugen die umsingenden Burschen weiße Kleider mit roten Bändern. Im Simmental zogen die „Altjahr-“ oder „Spisgiger“ von Haus zu Haus.

c) *Bescherungen*, die aber offenbar dem Neujahr gelten (s. o. S. 89f.), mitsamt dem aufgerüsteten Baum durch die „Kläuse“ gebracht, fallen im Zürcher Oberland auf diesen Tag (s. o. S. 88f.). Im Saanenlande wird bei der Altjahrabendfeier im Schulhaus der Lehrer beschenkt. Die Bürger von Zofingen erhalten eine Maß „Silvesterwein“.

d) Bestimmte *Speisen* werden gegessen, wie Wähen, Apfel- und Birnenwecken, Eierzöpfe, „Schenkeli“, „Hörnli“, Rübengerichte („minestra di rape“ im Tessin), namentlich aber geschwungener Rahm. Wähen sollte man auf Silvester soviel backen, daß „uf jede Stägetritt eini“ gelegt werden konnte (Zürich, Thurgau).

e) Mancherorts vereinigt man sich in fröhlichem *Beisammensein*, zuweilen mit Bleigießen die Zukunft erforschend, bis man sich ein „glücklich“ neues Jahr wünschen kann. Im Untereggadin findet sich das junge Volk beider Geschlechter im Schulhaus zusammen. Im Toggenburg heißt das Beisammensein in Familie oder mit Nachbarn und Freunden, wobei kleine Nußpyramiden („Hüsli“) gelegt werden, „Hüslinacht“. Im Oberhasli ist am letzten Werktag vor Neujahr „Übersitz“, wobei Nidle und Birnschnitze gegessen werden; auch heischende Masken („Gloiser“) tauchen dabei auf.



f) Eine große Rolle spielen am Silvester der zuerst und namentlich der *zuletzt Erscheinende* (in Haus und Schule). Jener wird zuweilen „Stubenfuchs“ (Thurgau, Zürich, Schwyz), dieser meist „Silvester“ genannt. Der Silvester wird geneckt, oder er hat gewisse Leistungen zu verrichten; er erhält aber einen Eierwecken oder ein Gläslein Schnaps (Zug, Zürich, Thurgau). In Basler Bandfabriken wird der letzterschiedenen Arbeiterin eine Weibspuppe, das „Silvesterbabi“, in den Arm gegeben. Auch andere Übernamen werden gegeben: in Wetzwil (Zürich) wird der am Fenster Stehende „Fensterschübling“, der sich am Ofen Wärmende „Ofenbrueter“ genannt.

g) *Vereinzelte Bräuche*. Im Unterengadin und in Ems (Graubünden) werden oder wurden am Silvester die Mädchen für das kommende Jahr den Burschen durch das Los zugeteilt; nachher schlittelte man mit dem Ruf „chanva lunga!“ (langer Hanf). In Egliswil (Aargau) wird von den Knaben ein Feuer abgebrannt. Altertümlich ist die Emmentaler Sitte, am Silvester alten Stils Stücke Brot neben Messern auf den Tisch zu legen, um die Hausgeister günstig zu stimmen. In Ennenda (Glarus) wird an diesem Tag das „Speckjagen“ ausgeübt (heimliches Entwenden von Speck, Rauchfleisch, Würsten aus den Häusern).

h) *Abergläubische Bräuche* (s. a. Neujahr S. 103f.). In Rafz (Zürich) werden während des Vesperläutens die Obstbäume mit Weiden umwunden, damit sie fruchtbar werden (vgl. S. 97); man nennt dies „den Bäumen helsen“.

14. *Neujahr*. Manche Volksbräuche des 1. Januars stimmen mit Weihnachtsbräuchen überein, was seinen Grund vorwiegend darin hat, daß Jahrhunderte hindurch der 25. Dezember als Jahresanfang galt („das Jahr des Herrn“). Auch brachte die Einführung des neuen Kalenders (in der protestantischen Schweiz erst 1701) Datenverschiebungen bei Gebräuchen mit sich. (Im Emmental Bleigießen am 13. Januar, Hausgeisteropfer am Silvester alten Stils; in Flums hingen alte Leute vor 40 Jahren noch zäh am Kalender alten Stils).

a) Allgemein wird das neue Jahr mit *Glückwünschen* eröffnet (im Schanfigg z. B.: „I wünsch Eu äs guets, glückhaftigs Nüjahr und was Ü nutz und guet isch an Seel und Lib“). Im Val de